

**What theological resources did the German bishops mine  
for their reception of *Amoris Laetitia*?**

**Boston College, Conference Center, 2101 Commonwealth Avenue, 5.-6. Oktober 2017**

---

Das postsynodale Schreiben *Amoris Laetitia* von Papst Franziskus wurde in Deutschland sehr positiv aufgenommen. Das Anliegen, Ehe und Familie zu stärken, der ermutigende Stil des Textes und die alltagsnahe Sprache von Papst Franziskus haben bei vielen Menschen in Deutschland einen Nerv getroffen. Bereits die Befragungen der Gläubigen zur Vorbereitung der beiden Synoden 2014 und 2015 fanden in Deutschland eine starke Resonanz. Die Synodenteilnahme der deutschen Bischöfe wurde mit viel Aufmerksamkeit verfolgt. Auch nach der Veröffentlichung von *Amoris Laetitia* gab es dann eine starke Erwartung im Hinblick auf eine Reaktion bzw. ein Wort der deutschen Bischöfe zu diesem Schreiben. Hinzu kam die Tatsache, dass die deutschen Bischöfe bereits vor Beginn des synodalen Weges Überlegungen angestellt hatten, sich zu Ehe und Familie zu äußern. Auch die Frage des pastoralen Umgangs mit geschiedenen Wiederverheirateten, die in Deutschland seit vielen Jahren als ein Problembereich im Bewusstsein ist, war in diesem Zusammenhang bereits vor der Synode von Bedeutung.

Vor diesem Hintergrund ging es den deutschen Bischöfen darum, einen Impuls zur vertieften Rezeption und zur Konkretisierung der Aussagen von *Amoris Laetitia* auf die pastorale Situation in Deutschland hin zu geben. Dabei sollten die Gedanken von *Amoris Laetitia* weder wiederholt noch kommentiert werden.

Deshalb wurde nach einem eingehenden Diskussionsprozess der Bischöfe ein kurzer Impulstext veröffentlicht, der knapp herausstellt, welche Aspekte von *Amoris Laetitia* in der gegenwärtigen pastoralen Situation in Deutschland für besonders vordringlich gehalten werden. (Dieser Text ist auch in englischer Sprache verfügbar.) Der Text macht deutlich, dass die Ehevorbereitung und die Ehebegleitung im Licht von *Amoris Laetitia* intensiviert werden müssen. Er betont, dass die Familie als Lernort des Glaubens Stärkung und Unterstützung benötigt. Und er erläutert für den Umgang mit Zerbrechlichkeit die Bedeutung von Begleiten, Unterscheiden und Eingliedern.

Katholiken, die nach einer Scheidung zivilrechtlich wieder geheiratet haben, sind demnach zunächst einmal eingeladen, auf die Kirche vor Ort zuzugehen, sich an ihrem Leben zu beteiligen und als lebendige Glieder der Kirche zu reifen. Für die Frage nach dem Empfang der Sakramente kann es im Sinn von *Amoris Laetitia* keine allgemeine Regel und keinen Automatismus

geben. Erforderlich sind differenzierte Lösungen, die dem Einzelfall, der individuellen Biografie und der Lebenssituation gerecht werden. Mit *Amoris Laetitia* gehen die deutschen Bischöfe von einem Prozess der Entscheidungsfindung aus, der von einem Seelsorger begleitet wird. Am Ende eines solchen geistlichen Prozesses, dem es immer um das Eingliedern geht, steht nicht in jedem Fall der Empfang des Bußsakraments und der Eucharistie. Es soll um die Unterscheidung (lat. „discretio“) im persönlichen Gespräch gehen. Eine darauf gründende persönliche Gewissensentscheidung des Gläubigen für den Sakramentenempfang ist aber zu respektieren. Hierzu ist es auch notwendig, sowohl die Gesprächsfähigkeiten der Seelsorger als auch die Gewissensbildung der Gläubigen zu vertiefen. Der Text betont, dass diese Notwendigkeiten anspruchsvolle Aufgaben für die Seelsorge darstellen. Am Ende steht die Einladung, sich mit *Amoris Laetitia* zu befassen und sich auf die Impulse von Papst Franziskus einzulassen. Stellt man nun die Frage, auf welche theologischen Quellen die deutschen Bischöfe bei ihrer Rezeption von *Amoris Laetitia* besonders zurückgegriffen haben, kann man in aller Kürze folgende fünf Aspekte benennen:

#### 1. Die Lebenswirklichkeit der Menschen, denen wir in unserer Pastoral begegnen

Die Reaktionen auf die präsynodalen Befragungen trugen zur Verdeutlichung des Befundes bei, mit dem die Ehe- und Familientheologie sich befassen muss. Die große Mehrzahl der Katholiken in Deutschland schätzt Ehe und Familie sehr. Das Gelingen von Partnerschaft und Familie stellt gerade für junge Menschen in Deutschland einen außerordentlich hohen Wert dar. Die Menschen wissen jedoch auch um die Zerbrechlichkeit und die Schwierigkeiten bei der Verwirklichung dieser Lebensziele. Sie wünschen sich dabei Orientierung, Stärkung und konkrete Hilfe von ihrer Kirche. Die wenigsten Menschen in Deutschland haben allerdings Verständnis für eine Ethik der Verbots-Normen. Insbesondere im Bereich der Sexualmoral finden Verbote, die als nicht nachvollziehbar, lebensfremd und bevormundend empfunden werden, weithin keine Beachtung mehr. Wer die Menschen mit einem moralischen Anspruch erreichen möchte, muss dies zwar von einer klaren Position aus tun. Er muss seine Position aber auch plausibel begründen und sie als Empfehlung nahebringen. Die Menschen erleben sich als hoch individuelle Gestalter eines Lebens in einer sehr vielfältigen und komplexen Lebenswelt. Deshalb prüfen sie sehr kritisch, welche Anforderungen zu ihrer jeweiligen Lebenssituation passen.

#### 2. Die Reflexionen einer bischöflichen Arbeitsgruppe und einer theologischen Fachtagung

Die deutschen Bischöfe hatten schon 2012 eine bischöfliche Arbeitsgruppe einberufen, die sich konkretisierend mit der Frage des pastoralen Umgangs mit wiederverheirateten Geschiedenen befasste. Als dann der von Papst Franziskus initiierte synodale Weg deutlich wurde, leiteten die deutschen Bischöfe die Ergebnisse dieser Beratungen als theologischen Beitrag zur Synodenvorbereitung an das Synodensekretariat weiter. Der Text wurde unter dem Titel „Theologically-

responsible, pastorally-appropriate ways of assisting remarried divorcees. Reflections of the German Bishops' Conference in preparation for the Synod of Bishops on *The pastoral challenges to the family in the context of evangelisation*“ auch in Englisch veröffentlicht und fand in Fachkreisen viel Zustimmung.

Zwischen den beiden Synoden 2014 und 2015 wurde zur theologisch vertieften Vorbereitung des weiteren synodalen Weges von den Vorsitzenden der Französischen, Deutschen und Schweizer Bischofskonferenz ein Studientag an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom initiiert. Der Studientag, an dem namhafte Theologen aus den drei Ländern beteiligt waren, befasste sich mit Überlegungen zur Bibelhermeneutik im Hinblick auf Ehe und Familie, mit Aspekten einer Theologie der Liebe und mit Gedanken zu einer Theologie der Biografie. Die theologischen Beiträge und eine Zusammenfassung der Diskussionsthemen wurden unter dem Titel *Theologie der Liebe* auf Deutsch, Französisch und Italienisch veröffentlicht.

### 3. Die Aussagen von *Gaudium et Spes* zum Gewissen

Zu den einzelnen theologischen Quellen, die in den Reflexionsprozess eingeflossen sind, müssen in der Kürze der Zeit einige wenige exemplarische Hinweise genügen.

Eine theologische Quelle von hervorgehobener Bedeutung für die Rezeption von *Amoris Laetitia*, gerade im Hinblick auf den pastoralen Umgang mit schwierigen Situationen, waren die Aussagen der Konzilskonstitution *Gaudium et Spes* zum Gewissen (GS 16). Mehrfach betont Papst Franziskus in *Amoris Laetitia* die Bedeutung, die dem menschlichen Gewissen zukommt. Dies war Anstoß und Ermutigung, sich die Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils zum Gewissen nochmals in Erinnerung zu rufen und ihre Bedeutung für eine Vermittlung der kirchlichen Lehre in der Welt von heute zu reflektieren. Bereits in den Überlegungen des „Circulus Germanicus“ während der Synode 2015 hatten diese Konzilsaussagen eine Rolle gespielt. So sagt das Konzil: „Das Gewissen ist die verborgenste Mitte und das Heiligtum im Menschen, wo er alleine ist mit Gott, dessen Stimme in diesem seinem Innersten zu hören ist.“ (GS Nr. 16.) Deshalb ist das Gewissen der individuellen Person ebenso zu achten, wie sie auch dazu anzuhalten und daraufhin zu erziehen ist, dem Gewissen die Treue zu halten und ihm im eigenen Leben Raum zu geben. Das ist es, was wir unter dem Begriff der Gewissensbildung verstehen. Das geschieht gerade auch dann, wenn die jeweilige Person die Lehre der Kirche ernst nimmt, sich mit ihr auseinandersetzt und sich darum bemüht, diese Lehre in das eigene Leben zu integrieren. Dabei gilt für die Seelsorge der klare Appell von Papst Franziskus: „Wir sind berufen, die Gewissen zu bilden, nicht aber dazu, den Anspruch zu erheben, sie zu ersetzen.“ (AL Nr. 37)

### 4. Die fundamentalethischen Impulse von Thomas von Aquin

Der Vorsitzende der Pastoralcommission der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Franz-Josef Bode, hatte in seiner *Interventio* und im Diskurs des „Circulus Germanicus“ bei der Synode 2015 einige bedeutsame Gedanken von Thomas von Aquin eingebracht. Thomas betont dabei, dass jede Norm stets auf das konkrete Leben der Menschen hin appliziert werden muss und dass dies nicht mit der Präzision theoretischer Gesetzmäßigkeiten geschehen kann, sondern es auch auf die Situation ankommt (STh II-II 47,3 und STh I-II 94,4). Die Tatsache, dass Papst Franziskus dieses Argument des Aquinaten explizit in *Amoris Laetitia* aufgenommen hat (vgl. AL Nr. 304), war Bestätigung und Ermutigung, in voller Übereinstimmung mit der Lehrtradition der Kirche die Bedeutung der individuellen Biografie für die Pastoral zu betonen. Denn es ist eine alte Erkenntnis, dass allgemeine Normen und Regeln dann, wenn sie auf konkrete, spezifische Handlungssituationen angewendet werden, nicht immer eindeutig sind. Es ist nicht immer jedem möglich, die genaue Bedeutung zu verstehen, und die Situation lässt sich manchmal auch gar nicht richtig mit einer Regel erfassen. Dann ist die menschliche Klugheit gefragt, um aus jeder Situation das Bestmögliche zu machen. Das kann auch bedeuten, dass man eine Regel abwandelt oder einer konkurrierenden Regel den Vorzug gibt, weil sich sonst kein sinnvolles Handeln ergäbe. Thomas von Aquin selbst weist darauf hin, dass eine Regel unmöglich die ganze Komplexität menschlichen Lebens und menschlicher Handlungssituationen erfassen kann.

Diese nüchterne Handlungstheorie macht Papst Franziskus für die Seelsorge der Kirche fruchtbar, denn es wird daran deutlich: Kluges Handeln ist eben keine „Mauschelei“ und kein „Laxismus“, sondern kluges Handeln ist unabdingbar, wenn man vernünftige Ziele erreichen will. Deshalb sollen die Seelsorger klug handeln – und zwar im Sinn der kirchlichen Lehre und zugleich im Lichtschein der Barmherzigkeit, die das kirchliche Handeln von Haus aus bestimmen muss.

## 5. Papst Franziskus und *Amoris Laetitia*

Zuletzt gilt es noch die theologische Quelle zu nennen, die von ganz besonderer Bedeutung für die Rezeption der deutschen Bischöfe war: Papst Franziskus und *Amoris Laetitia* selbst. Der gehaltvolle Text greift sowohl in beachtlicher Breite auf die Tradition der Kirche als auch auf die Überlegungen der Synode zurück. Und er verbindet dies mit den teilweise sehr persönlichen Reflexionen, Gedanken, Ratschlägen und Hinweisen von Papst Franziskus selbst zu einer Einheit. So ist *Amoris Laetitia* als lehramtliches Schreiben zugleich auch eine gekonnte und geradezu kunstvolle Synthese. Dabei ist es ein ausgesprochen sympathischer Aspekt dieses Schreibens, dass der Papst gar nicht die Ebene einer Änderung der kirchlichen Dogmatik betritt oder neue Prinzipien formulieren muss. Stattdessen führt er die Dinge auf ihren Kern zurück: Auf die Liebe, die im Evangelium verkündet wird, die Liebe, die es in der Ehe und in der Familie zu leben gilt – jeden Tag aufs Neue und ein ganzes Leben lang. „Denn wir können nicht zu einem Weg der Treue und der gegenseitigen Hingabe ermutigen“, sagt Papst Franziskus, „wenn

wir nicht zum Wachstum, zur Festigung und zur Vertiefung der ehelichen und familiären Liebe anregen.“ (AL Nr. 89.) Denn wo die Liebe ist, da ist auch Gott und er ruft die Menschen in diese tätige Liebe – ganz gleich, in welcher Lebenssituation sie sich auch befinden. In all den Diskussionen um die Bedeutung und die Botschaft von *Amoris Laetitia* darf deshalb nicht vergessen werden, dass es die Bedeutung der Liebe und der Ansporn zur Liebe ist, die Papst Franziskus selbst als die unverzichtbare Kernbotschaft seines nachsynodalen Schreibens betrachtet. Gerade durch die Überlegungen, Hinweise und Ratschläge zur Verwirklichung der Liebe im Alltag von Ehepaaren und Familien erhält *Amoris Laetitia* eine sehr persönliche und lebensnahe Note und realisiert gleichzeitig etwas von jenem Ethos des Begleitens, Unterscheidens und Eingliederns, das Papst Franziskus in demselben Schreiben einfordert. In der Bedeutung der Liebe für das Leben der Menschen hat *Amoris Laetitia* sein inneres Zentrum und von hier aus werden die gedanklichen Gedanken entwickelt. In dieser neuen, aber zugleich eben auch alten und der Tradition entsprechenden Perspektive wird so manches wiederentdeckt.

Vor diesen Hintergründen und gespeist aus diesen theologischen Quellen wurde in der Deutschen Bischofskonferenz um die Rezeption von *Amoris Laetitia* gerungen und diskutiert. In dieser Linie arbeiten wir daran, die Ehe- und Familienpastoral zu stärken.